

Aus dem Geiste Schönstatts – Impulse für die Zukunft der Kirche

Bischof Dr. Michael Gerber, Fulda

19. Oktober 2024

Ja, gar nicht so einfach, nach diesen bewegenden Momenten jetzt zu sprechen sozusagen zwischen zwei Generationen Bewegungsleiter, wenn man euch so nebendran sieht, ist es ja auch ein deutliches Zeichen, wir gehen wirklich in die Zukunft.

Während wir hier sind, sitzen an den berühmten runden Tischen im Vatikan in der Synodenaula die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Synode mit Papst Franziskus und die große Frage, die Papst Franziskus umtreibt, ist ja die: Wie ist unser Gehen, als synodales Gehen, als Kirche, ein wirklich geistliches Gehen im Sinne der geistlichen Unterscheidung und der geistlichen Entscheidung?

Eine Frage, die mich seit mindestens fünfeinhalb Jahren umtreibt, seitdem ich Bischof von Fulda bin, und dieses Buch¹ ist so etwas wie ein kleiner Einblick in die Werkstatt. Bei mir im Bischofshaus, verbunden nicht zuletzt mit zwei Personen, der eine, Pfarrer Kurt Faulhaber, mit dem ich in Vita Communis leben darf und was für mich sehr beeindruckend ist, einen der Jüngsten zu erleben, die noch wirklich von unserem Vater und Gründer in vielen Gesprächen geprägt sind und der in Deutschland zusammen mit Hubertus Brantzen und anderen für das Projekt Pastoral am Puls steht. Also wie kommt dieses vorsehungsgläubige Denken noch mal tiefer hinein in unser Arbeiten in Gruppen und Gremien? Und dabei im Bischofshaus auch Schwester Igna Kramp von der Kongregation Jesu – früher sagte man die Maria-Ward-Schwwestern –, die stark von der ignatianischen Tradition kommt, und beides findet bei uns im Bischofshaus zusammen, die schönstättische und die ignatianische Tradition.

Vieles Verwandte entdecken wir, die Seelen-, Zeiten- und Seinsstimmen zu erforschen aus der schönstättischen Tradition, und die Frage nach den drei Polen der Aufmerksamkeit, Schrift und Tradition, äußere Ereignisse, innere Regungen, stärker vom Ignatianischen. So haben wir seit mehreren Jahren Intervallkurse am Laufen, wo wir geistliche Prozessbegleiterinnen und -begleiter ausbilden. Der vierte Kurs läuft jetzt gerade, das sind Jahreskurse für Haupt- und Ehrenamtliche,

¹ Michael Gerber. In der Tiefe der Wüste – Perspektiven für Gottes Volk heute, Freiburg i. Breisgau: Herder 2024.

also wo wir versuchen, im Bistum Fulda Menschen zu befähigen, die dann ihrerseits wieder Gruppen und Gremien anleiten in einer neuen Art und Weise des Arbeitens, des Entscheidens.

Ich spüre hier sehr viel Sehnsucht in unseren Gremien, auch Sehnsucht bei Menschen, die sich durchaus auch finden lassen für diese Kurse. Da ist ganz viel da. Und die spannende Frage ist natürlich, wie wird aus dieser Sehnsucht und aus einer ersten Faszination bei so einem Wochenende, wo man mit Pastoral am Puls oder mit der geistlichen Prozessbegleitung arbeitet, wie wird dadurch ein längerer Weg gerade auch für Menschen, die sich für ein Gremium entschieden haben, jetzt nicht, weil sie da in einer geistlichen Gemeinschaft unterwegs sein wollen.

Das ist für mich einer der großen Knackpunkte, auch im Blick auf die Kirche, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Blick auf die große Frage der Universalkirche. Wie trägt das, was etwa jetzt in der Synodenaula geübt wird, wie trägt das auch über die Aula hinaus bis hinein in die ganz konkreten Entscheidungs- und Unterscheidungsprozesse, oder wo fallen wir dann immer wieder auch zurück in die klassisch bekannten Muster?

Das wird eine der ganz großen Fragen sein, die uns als Kirche umtreiben und die auch mich umtreiben. Für uns im Bistum Fulda ist es wichtig, mein Generalvikar hat einmal gesagt, die Treppe wird von oben gekehrt. So gut es geht, versuchen wir das, angefangen von den obersten Leitungsgremien im Bistum. So war es auch vor drei Wochen bei der Klausur, die ich hatte mit den obersten Leitern des Generalvikariats und natürlich dem Generalvikar auch, wo das selbstverständlich ist, dass Schwester Igna als geistliche Prozessbegleiterin dabei ist, dass sie zwischendurch interveniert, dass sie uns hilft, immer wieder zu schauen, was geht jetzt in der Seele vor, Seelenstimmen, was beobachten wir und was könnte vom Evangelium her jetzt wesentlich sein, um so den Horizont auch noch mal zu erweitern? Ich spüre, dass das ein Üben ist und dass das auch sehr herausfordernd ist, aber dass uns das auch einen weiten Horizont schenken kann, gerade im Blick auf die ganz großen Fragen, die auf uns zukommen, nicht zuletzt auch in einem Bistum, das davorsteht, ein neues Haushaltskonsolidierungskonzept zu fahren und wo, wie es unser Finanzdirektor so schön sagt, nicht nur ein paar trockene Äste abgeschnitten werden, sondern sich die Frage stellt: Was trägt uns in die Zukunft? Ich bringe da immer wieder das ignatianische „magis“ ein:

Welche Entscheidung, welcher Weg hilft uns jetzt mehr – „magis“ –, unserer Sendung als Kirche gerecht zu werden? Auf diesem Hintergrund entstand dieses Buch, das ein Teil des Prozesses ist,

den wir gehen im Bistum Fulda. Wir haben mit dem Generalvikar, Schwester Igna und anderen zusammen, uns in den letzten drei Jahren Gedanken gemacht: Was sind eigentlich Grundprinzipien, auf denen wir Entscheidungen treffen? Ist das, so haben wir es immer schon gemacht, der Stärkere setzt sich durch, wer lauter schreit, kriegt früher recht? Oder was sind im geistlichen Entscheiden und Unterscheiden solche Prinzipien?

Wir haben fünf Prinzipien herausgefunden, ich nenne sie jetzt nicht, Sie können sie nachlesen, und wir haben dann keinen Hochglanzflyer gemacht und haben auch zunächst keine große Homepage erstellt, sondern wir sind einfach narrativ in die verschiedenen Gremien, Kirchensteuerrat, Katholikenrat usw., gegangen. Wir, das heißt, etwa noch die Abteilungsleiterin für kirchliches Leben oder unser Seelsorgeamtsleiter, narrativ, wir haben erzählt, und davon erzählt dieses Buch, wo uns diese Prinzipien aufgegangen sind, also in welchen konkreten Lebensvorgängen wir diese Prinzipien etwa entdecken können.

Ich nenne eines dieser Prinzipien, das wir immer wieder sehr stark machen: „Radikal vom Ziel zum Mittel“. Das ist uns in Schönstatt von der Sprache nicht vertraut, vom Vorgang geht es darum, dass wir fragen, dass die Grundfrage die ist: Was ist unsere Sendung, die uns gegeben ist? Das ist das, was ich von Schönstatt mitnehme, dass ich sage, es geht darum, mit den Gremien und Gruppen an der Sendung zu arbeiten.

Viele von uns verwechseln die Sendung mit der Addition der Aufgaben und Aktivitäten. Und da sind viele in Corona persönlich, aber auch gemeinschaftlich an Grenzen gekommen. Wenn wir uns nur über Aufgaben und Aktivitäten definieren – was ist, wenn das alles nicht mehr geht?

Und der geistliche Weg ist der, noch einmal tiefer zu fragen: Was ist denn die Sendung, die dahintersteckt? Ich mache das etwa auch deutlich im Bistum am Beispiel unserer Schwestern in Dietershausen. Wenn die morgens vom Josef-Engling-Haus in das Heiligtum gehen, sehen die hintendran immer das große ehemalige Provinzhaus, das über 40 Jahre eine ganz wichtige Bedeutung hatte, mit vielen Erlebnissen gefüllt ist, mit einer Gott-Vater-Kirche, wo ganz viel an Symbolik drin war, einem eigenen Gründerbegegnungsraum.

Dieses Haus mussten unsere Schwestern 2015, noch bevor ich kam, loslassen. Und was sie nicht losgelassen haben, ist eben die Sendung. Obwohl dieses Haus so gefüllt war mit ganz viel Geistlichem und mit ganz viel Ideellem, können unsere Schwestern, und zwar in der Spur unseres Vaters

und Gründers, unterscheiden zwischen: Was ist die überzeitliche Sendung und wo drückt sich zeitbedingt diese Sendung aus und wo kann es in einer neuen Zeit, vielleicht aufgrund dramatischer Umstände, die Herausforderung sein, dass diese überzeitliche Sendung sich neu ausdrückt, in einem neuen Format?

Das bringe ich als Beispiel und versuche somit auch den Pfarreien bewusst zu machen, wir werden vieles aufgeben müssen, viele Häuser, viele Kirchen, auch wir profanieren ganz viele Kirchen, diese Kirchen, die in den 60er-Jahren entstanden sind durch die Vertriebenen und wo heute oft gar keine Katholiken mehr leben.

Das vielleicht noch an einem letzten Beispiel. Sie haben das vielleicht mitbekommen, vor einem Jahr ist bei uns die Kirche St. Elisabeth in Kassel eingestürzt, eine unserer markantesten Kirchen im Bistum, Ort für die Documenta-Ausstellung, damit ein ganz wichtiger Link auch zwischen zeitgenössischer Kultur und Kirche. Diese Kirche ist eingestürzt, wir haben sie gesichert, und natürlich könnte jetzt die Frage sein, wie bauen wir diese Kirche wieder auf und was kriegen wir alles hin, damit diese Kirche möglichst bald wieder steht? Wir haben uns dafür entschieden, ein Notdach zu machen und erst einmal etwas Zeit ins Land gehen zu lassen. Die erste Frage ist nicht, wie bauen wir diese Kirche wieder auf, auch wenn sie noch so markant ist, sondern die Frage ist: Was ist jetzt unser Auftrag als katholische Kirche in Kassel und was entdecken wir da?

Der Pfarrer dieser Kirche, einer unserer jüngsten Pfarrer, der hat ganz interessante Entdeckungen gemacht. Am Ende der Coronazeit erlebt er, dass draußen auf dem Parkplatz vor seiner Kirche sich immer wieder junge Menschen treffen, die bei ihm vorher in der Kirche waren. Dann spricht er sie an und er erlebt, das sind junge Menschen, fast alle mit Migrationshintergrund, aramäisch, Kamerun usw. und dann lädt er sie ein, in das durchaus schon etwas in die Jahre gekommene Gemeindezentrum zu kommen.

Er begleitet diesen Vorgang, öffnet die Tür, was die da machen, gestalten die selbst, Gebetsabend, Austausch im Glauben, Social, Feiern miteinander. Inzwischen ist das ein Netzwerk. In der WhatsApp-Gruppe, so sagen die mir, 60 junge Menschen, größtenteils Migrationshintergrund, nicht alle waren immer katholisch, manche sind durch Begegnung mit dieser Gruppe zum Glauben gekommen, ehemals muslimisch, ehemals agnostisch, und jede Woche treffen sich 20 bis 30 Menschen. Geistliche Prozesse brauchen eine Wachsamkeit.

Die Frage, die mich umtreibt: Dieser wache Pfarrer sieht auf dem Parkplatz diese jungen Menschen und spricht sie an, und dadurch kommt diese Bewegung in Gang. Der hat den Fokus nicht nur auf die zerstörte Kirche, sondern der hat den Fokus auf das tatsächliche Leben. Ich frage mich natürlich, auf wie viel anderen Parkplätzen vor irgendwelchen Kirchen treffen sich auch irgendwelche Leute, aber es ist keiner da, der sie anspricht?

Und das meine ich mit geistlichen Prozessen, und diese Wachsamkeit wünsche ich uns als Schönstatt-Bewegung auch für die nächsten Jahre und Jahrzehnte, dass wir auch da, wo wir es nicht erwarten, auf irgendeinem regnerischen Parkplatz oder mit den Menschen, wo wir es nicht erwarten, dass wir dort entdecken, was Gott Großes mit uns wirken möchte, und so passt es in diese Spur.

Denken wir groß, weil Gott groß von uns denkt, gerade auch in dieser Zeit.

Vielen Dank, Gottes Segen auch!

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

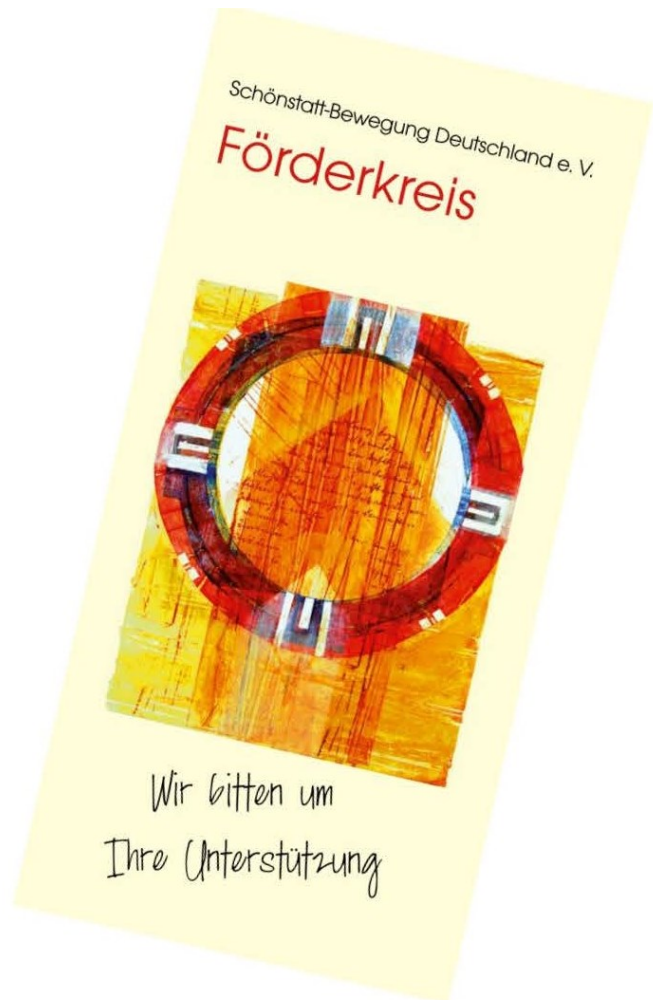
- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln. Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltslage bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Brigitte Wehle P. Felix Geyer

Brigitte Wehle
Vorsitzende

P. Felix Geyer
Schönstatt-Bewegung
Deutschland, Leiter

Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
Förderkreis
Höhrer Straße 103 a
56179 Vallendar
0261-921389-10
foerderkreis@schoenstatt.de